

**Raum für Zeit.**  
**HOW LONG IS NOW von Globalodromia/FILOART**

**Zu einem weltbekannten Mural in Berlin**

Dr. Vera Fischer  
Medienkulturwissenschaftlerin | Autorin – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Köpenicker Str. 169  
10997 Berlin  
[presse.verafischer@gmail.com](mailto:presse.verafischer@gmail.com)

## **Raum für Zeit.**

### **HOW LONG IS NOW von Globalodromia/FILOART**

Zu einem weltbekannten Mural in Berlin

1. **Zwischen Kürze und Länge, von Mitte nach Friedrichshain oder: Wie lang ist Jetzt?**
2. **Zeiträume: FILOART 1984-89, HOW LONG IS NOW 1997 | 2000 | 2006**
3. **Raum für Zeit: Zu einer Ikone des Zeitbewusstseins. HOW LONG IS NOW 2019**
4. **Werkgeschichte und Präsentationsformen: HOW LONG IS NOW 1997-2019**
5. **Quellenverzeichnis**

## 1. Zwischen Kürze und Länge, von Mitte nach Friedrichshain oder: Wie lang ist Jetzt?

Es ist immer, und auch schon wieder vorbei. Ein Augenblick. Ein Moment. Und doch eine Zeit, zugegen in absoluter Präsenz: das Jetzt. Von Moment zu Moment ist es präsent, jedoch im Nu ungreifbar, wenn es sich einer festgelegten Zeitspanne sogleich entzieht. Jetzt ist Zeit, und eine Paradoxie: In der Flüchtigkeit des Augenblicks liegt seine Kürze, im kontinuierlichen Anschluss aufeinanderfolgender Momente seine Länge – und in der Frage nach dem Jetzt liegt die Kunst.

Wie lang ist Jetzt? Diese Frage stellt die Gruppe Globalodromia aus dem FILOART Movement seit Ende der 1990er Jahre mit ihrem Werk HOW LONG IS NOW und im Anschluss seiner aufeinanderfolgenden Werkgeschichte.

Die Frage nach dem Jetzt bündelt in sich die Komplexität von Zeitreflexion und ein Zeitbewusstsein für eine Auseinandersetzung mit Gegenwart. Gleichzeitig könnte sie seit dem Ende des Kunsthauses Tacheles auf der Oranienburger Straße in Berlin-Mitte und seiner derzeitigen Sanierung wohl kaum präsenter sein – und damit kaum dringlicher für die Gegenwart des legendären Murals bzw. Wandgemäldes: HOW LONG IS NOW, 1997 entstanden und im gleichen Jahr bei der Tacheles-Werkschau präsentiert, ziert seit 2006 als haushohes Gemälde die östliche Fassade des Tacheles. Längst zu einer Ikone geworden, die uns mit ihrem Schriftzug seit über einem Jahrzehnt ein Zeitbewusstsein vergegenwärtigt, ist mit den Baumaßnahmen allerdings die Präsenz und Dauer dieses Wahrzeichens selbst in Frage gestellt.

Doch eine Antwort gibt es jetzt: Die Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH (WBM) stellt Globalodromia die östliche Fassade der Friedenstraße 90 in Berlin-Friedrichshain für das Werk HOW LONG IS NOW zur Verfügung. Am 04. Juni 2019 lud sie zur öffentlichen Enthüllung des Wandgemäldes, das fortan die Brandwand zwischen Frieden-, Pufendorf- und Matthiasstraße ziert. Da die Fassade des Tacheles durch einen Neubau verdeckt werden wird, erhält HOW LONG IS NOW einen neuen Raum für seine Gegenwart, Raum für Zeit und eine weitere Station in der Werkgeschichte.

Zeit also, dem international bekannten Werk, seiner Bedeutung und der dahinterstehenden Gruppe hier und jetzt ausführlicheren Raum zu widmen.

## 2. Zeiträume: FILOART 1984-89, HOW LONG IS NOW 1997 | 2000 | 2006

Im Jahr 1984 wurde die Gruppe FILOART gegründet, die bis 1989 fortbestand. Der Name geht zurück auf „filo/philos“ (gr. φιλοζ) – Liebe, Verehrung, Liebhaber\*in und „art/Kunst“ (lat. ars). Die Liebe zur Kunst und das entsprechende Wirken verbindet die Gruppe mit einer bestimmten Auffassung: „Every human body is made up from groups of physical units. Each human has ideas, in this way, ideas create groups of ideas. The fact is that every human being is a conglomerate of these groups.“<sup>1</sup>

Es ist genau dieser Ansatz, der ein signifikantes Arbeitsprinzip der Gruppe kennzeichnet: FILOART geht nicht nur zurück auf ein Verständnis von Autorschaft als Gruppe, die Werke kreiert und gestaltet, sondern damit auch auf die Errungenschaften von anderen und die Begebenheiten, die ein Werk ermöglichen. Dies schließt ebenso vorangegangene Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse ein, welche die Gruppe zur Entstehung des Werkes geführt haben. Dabei begann FILOART als Selbst-Experiment. Die Gruppe stellte sich der Herausforderung, verschiedene Ebenen der Werkentwicklung und -entstehung zu enthüllen, um das Autor-Konzept als logische Folge der zugrunde gelegten Auffassung zu dekonstruieren und somit die Relationen zwischen Autor und Autorin als Gruppe und dem Werk freizulegen. Zurückgehend auf die Dekonstruktion von Autorschaft führte das Arbeitsprinzip der FILOART zur Anonymität, zu einer anonymen Arbeitsweise.<sup>2</sup>

FILOART war dabei weder eine abstrakte Idee noch eine unrealistische Erfindung. Anonymität, verbunden mit einem schöpferischen Gruppenkonzept, bildete vielmehr eine logische Konsequenz davon, sich der Auflösung von festgelegten Konzepten wie Autor\*in und Autorschaft und den Beziehungen zum Werk genauer anzunähern. Hinter einem Werk steht nicht die eine Person, sondern die Gruppe, die nach dekonstruierter Autorschaft dem gesamten Prozess der Ideenfindung, Konzeptentwicklung und Werkentstehung kollektiv gerecht werden soll.

Ende der 1980er Jahre löste sich FILOART aus bisher nicht genauer bekannten Gründen auf, bildete jedoch gleichzeitig eine Grundlage für neu entstehende Gruppen – das FILOART Movement, darunter Globalodromia.

Die sich in den 1990er Jahren formierenden Gruppen adaptierten das Arbeitsprinzip der FILOART und implementieren es seither als Kernkonzept für die Gestaltung ihrer Werke. Diese Gruppen arbeiten anonym, ihre Themen und der jeweilige künstlerische Ausdruck sind unterschiedlich und differieren von einander. Zum FILOART Movement zählen:

---

<sup>1</sup> Archive for FILOART, <http://filoart.org/filoart/> (08.07.2019).

<sup>2</sup> Vgl. ebd. (30.07.2019), zu Autorschaft und Werk vgl. ferner <http://filoart.org/author-authorship-and-the-creating-of-the-work/> (30.07.2019).

- Sammlerfamilie
- Psychatriepatienten
- D.N.K. (Dashuria Ndaj Katrorit)
- L.E.O.
- Mrs. Brainwash
- U.R.A.
- Globalodromia
- P.M.S.

1997 präsentierte Globalodromia das Werk HOW LONG IS NOW erstmals in Form einer Lichtinstallation bei der Tacheles Werkschau. Licht als temporäres Medium transportierte die Frage nach dem Jetzt in den Raum, die seit der Tacheles-Ausstellung „IMPLOSION“ im Jahr 2000 einen zentralen Platz im Kunsthaus einnahm. Die Frage erleuchtete den dunklen, sogenannten Blauen Salon des Tacheles, der dazu einlud, sich der Frage und der Reflexion über das Jetzt zu widmen. 2006 kehrte HOW LONG IS NOW an den Ort seiner ersten Präsentation zurück: Aus Licht wurde der schwarze Schriftzug des Wandgemäldes auf der weißen Wandfläche von 14x12m der östlichen Fassade des Tacheles.<sup>3</sup>

Seit über einem Jahrzehnt thront der Schriftzug über der Oranienburger Straße und ist zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden. Das Werk zählt damit zu den zentralen Elementen im Hinblick auf Kunst im öffentlichen Raum in Berlin, wie es Klaus Lederer, Berlins Senator für Kultur und Europa, formuliert: „HOW LONG IS NOW – dieser Schriftzug ist auch deshalb weltbekannt geworden, weil er die ständige Veränderung Berlins und die damit einhergehenden Aufbrüche und Spannungen, Verluste und Chancen so prägnant zusammenfasst.“<sup>4</sup>

Dabei reiht es sich in gesellschaftskulturelle Diskurse um einen Umgang mit Gegenwart ein, der das Jetzt auch in der Sprache der Kunst als einen Orientierungsrahmen menschlicher Zeiterfahrung thematisiert.<sup>5</sup> Zahlreiche Menschen haben das Werk betrachtet und sich auf ihre Weise damit auseinandergesetzt, vielleicht gar einer Irritation gestellt. Das Werk konfrontiert die Betrachter\*innen nicht nur mit der eigenen Gegenwart, sondern gestaltet auch eine Reflexionsebene, die zwischen Einfachheit und gleichzeitiger Rätselhaftigkeit des Satzes changiert, damit

---

<sup>3</sup> Vgl. zur ausführlichen Entstehung und Präsentationsformen Archive for FILOART, <http://filoart.org/how-long-is-now/> (30.07.2019) sowie Punkt 4.

<sup>4</sup> Klaus Lederer zit. n. WBM: Pressemitteilung vom 04.06.2019, [https://www.wbm.de/fileadmin/projekte/WBM\\_website/unternehmen/Pressemitteilungen/wbm-pressemitteilung\\_HOWLONISNOW\\_20190604.pdf](https://www.wbm.de/fileadmin/projekte/WBM_website/unternehmen/Pressemitteilungen/wbm-pressemitteilung_HOWLONISNOW_20190604.pdf) (30.07.2019).

<sup>5</sup> Vgl. V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 13-15.

irritiert und zugleich nachhaltig wirkt.<sup>6</sup> Denn Sein ist unmittelbar an Zeit geknüpft und neben seiner Paradoxie aus Kürze und Länge, die seine Flüchtigkeit und gleichzeitige, kontingente Definitionen seiner Dauer erfasst,<sup>7</sup> gibt es kein Jetzt ohne Vergangenheit und Zukunft: Das Jetzt ist „ein Sofort-nicht-mehr, als Zeit im Sinne [...] der Vergangenheit; [...] ein Soeben-noch-nicht, mithin Zeit im Sinne des Noch-nicht-jetzt, der Zukunft“<sup>8</sup>. Als eine Ikone für ein Zeitbewusstsein durch künstlerischen Ausdruck verhandelt HOW LONG IS NOW Zeitreflexionen auf mehrfachen Ebenen: Vom Jetzt der Betrachter\*innen und Jetzt als zeitlicher Orientierungsrahmen hin zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Berliner Stadtbildes.

Kein Jetzt ohne Vergangenheit und Zukunft, kein Berliner Stadtbild ohne seinen künstlerischen Ausdruck – mit HOW LONG IS NOW steht seit 2006 ein schillernder Denkanstoß im öffentlichen Raum, und dies schon jetzt und zukünftig, gegen Verluste und für Chancen, in einem neuen Raum für Zeit.

### **3. Raum für Zeit: Zu einer Ikone des Zeitbewusstseins. HOW LONG IS NOW 2019**

Auf dem Gelände des ehemaligen Böhmischen Brauhauses, zwischen Frieden-, Pufendorf- und Matthiasstraße in Friedrichshain und in einem neuen Stadtquartier besteht HOW LONG IS NOW fortan als Wahrzeichen weiter. Das Wandgemälde zierte nun die Brandwand der Friedenstraße 90 – eine Kindertagesstätte auf seinem Gelände, zu seiner Rechten die Spartacus-Grundschule, neues Wohnen im Rücken, vor ihm ein Steinmetzbetrieb für Grabmale, gegenüber der Kirchengemeinde „Auferstehung“.

Wenn es kein Jetzt ohne Vergangenheit und ohne Zukunft gibt, so erscheint HOW LONG IS NOW an einem Ort, der wohl kaum repräsentativer für eine Verknüpfung von Sein, Zeit und Zeiterfahrung sein könnte – Kindergarten, Schule, Wohnen bis hin zu einem Punkt, wo alles endet und ggf. weitergeht. Dabei kann das Jetzt als Schwelle oder Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft auftreten und reiht sich damit in zeitliche Organisationsprinzipien ein, um „Zeit im Vollumfang des [...] Nacheinanders von Vergangenheit und Zukunft soziale Realität werden“<sup>9</sup> zu lassen. Soziale Realität in Räumen für Zeit – an einem urbanen Ort freier Kunst eines unabhängigen

---

<sup>6</sup> Vgl. Archive for FILOART, <http://filoart.org/how-long-is-now/> (30.07.2019).

<sup>7</sup> Vgl. V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 15-16.

<sup>8</sup> M. Heidegger: Sein und Zeit, 18. Aufl., S. 424, vgl. ferner V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 16.

<sup>9</sup> N. Luhmann: Die Gesellschaft der Gesellschaft, Bd. 2, S. 818-819, vgl. außerdem V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 15.

Kulturhauses und in der Aufbruchstimmung der Nachwendezeit bis hin zum andauernden, permanenten Wandel des Berliner Stadtbildes in der Gegenwart, die wir 2019 nennen.

Was aber, wenn es kein Jetzt gibt? „How long is now? The more we approach this question, the more it raises new questions and the less it becomes tangible and answerable.“<sup>10</sup> Und gerade deshalb schafft HOW LONG IS NOW Raum für eine zeitphilosophische Perspektive. Denn die Frage nach dem Jetzt steht auch für die Bedeutung allgegenwärtiger Zeitreflexion – das Mural für ein kritisches Zeitbewusstsein: Als Paradoxie zwischen Kürze und Länge vergegenwärtigt das Jetzt als bloßer, sofort vorübergehender Augenblick Vergänglichkeit einerseits, als kontinuierlicher Anschluss von Momenten endlose, fortwährende Präsenz andererseits. Jetzt ist Zeit. Jetzt ist sofort-nicht-mehr. Jetzt ist immer. Doch zwischen Kürze und Länge entzieht es sich einem festgelegten Maß.<sup>11</sup> HOW LONG IS NOW ist damit „a question, answer and statement at the same time.“<sup>12</sup> Denn genau hierin liegt sein Kern: ein Denkanstoß zu sein, der Fragen, Antworten und ein Statement zugleich zulässt – ein Denkanstoß, der wie beispielsweise im jetzt Folgenden HOW LONG IS NOW und seine Bedeutung als Ikone des Zeitbewusstseins zeigt.

Eine zeitphilosophische Perspektive verbindet sowohl die Paradoxie des Jetzt als auch Ansätze Globalodromias miteinander: Es gibt kein Jetzt, das in seiner Flüchtigkeit (etwa des ‚sofort-nicht-mehr‘) fassbar wäre, sondern nur kontingente Definitionen, die ihm Länge auferlegen.<sup>13</sup> Ihm liegt damit auch ein „ontologisches Paradox“<sup>14</sup> zum „Sein und Nicht-Sein der Zeit“<sup>15</sup> zugrunde: „[D]ie Zeit hat kein Sein, da die Zukunft noch nicht, die Vergangenheit nicht mehr ist und die Gegenwart keine Dauer hat.“<sup>16</sup> Entgegen abwesender Dauer lässt sich das Jetzt jedoch in der Paradoxie zwischen Kürze und Länge zusammenfassen: als vorübergehender Moment oder ausdehnungslose Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft *und* als kontinuierlicher Anschluss aufeinanderfolgender Ereignisse mit kontingenten Definitionen seiner Dauer – denn gerade weil sich das Jetzt einem festgelegten Maß entzieht, „werden ihm Längen und damit kontingente Definitionen auferlegt“.<sup>17</sup> Das Jetzt kann beispielsweise ein Moment sein, ein Tag, ein Quartal, 13 Jahre im Zeitraum von 2006 bis 2019 am Tacheles, oder drei bis vier Sekunden in der Psychologie, innerhalb derer eine Einheit im Bewusstsein geformt wird, die als gegenwärtig wahrnehmbar ist.<sup>18</sup> Es gibt kein

<sup>10</sup> Archive for FILOART, <http://filoart.org/how-long-is-now/> (02.08.2019).

<sup>11</sup> Vgl. V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 16.

<sup>12</sup> Archive for FILOART, <http://filoart.org/how-long-is-now/> (02.08.2019).

<sup>13</sup> Vgl. V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 15.

<sup>14</sup> P. Ricœur: Zeit und Erzählung I, S. 19.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Ebd., S. 18. – In Anlehnung an Aristoteles und Augustinus' 11. Buch der Bekenntnisse bietet Ricœur eine ausführliche Studie zu Zeit im Hinblick auf historische und fiktionale Erzählung. Zur Verknüpfung von der Paradoxie des Jetzt aus Kürze und Länge mit Ricœur vgl. außerdem V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 21-22.

<sup>17</sup> V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 16.

<sup>18</sup> So der sogenannte „Integrations-Mechanismus“, der Aufeinanderfolgendes zu einem Inhalt im Bewusstsein als gegenwärtig zusammenfasst, nach E. Pöppel: Grenzen des Bewusstseins, S. 72; 59. Vgl. dies verknüpft mit einer „kontingenten Längenauflegung“, V. Fischer: Vom langen Jetzt, S. 15-16.

Jetzt, sondern nur seine Vergangenheit, schließt Globalodromia an: „Now happens“<sup>19</sup> am sogenannten „N.T.S. (now-time-space)“<sup>20</sup> im menschlichen Gehirn, der jedoch nicht erfahrbar ist. Erfahrbar ist lediglich eine „Now Information“<sup>21</sup>, die zu einem bestimmten Punkt im Gehirn gelangt. Und da sie dafür einen, wenn auch sehr kurzen Zeitraum, etwa vergleichbar mit dem Integrations-Mechanismus benötigt, nehmen wir nicht das Jetzt selbst („Now“), sondern nur die bereits zu jenem Punkt gereiste Jetzt-Information („Now-Information“) wahr – seine Vergangenheit.<sup>22</sup> Leben wir in der Vergangenheit oder können wir überhaupt von nur einem Jetzt sprechen, da jedes Gehirn individuell funktioniert? Wenn Zeit ein menschliches Konstrukt ist, liegt es in uns? Gibt es ein Jetzt? Schließlich, wie lang ist es?<sup>23</sup>

Und da es für all diese Fragen nicht eine festgelegte Antwort gibt, wohl aber Raum für kritische Denkprozesse, ist HOW LONG IS NOW eine Ikone des Zeitbewusstseins: als Frage, Antwort und Statement zugleich. Antworten könnten etwa in einer Paradoxie aus Kürze und Länge, Vergänglichkeit und Endlosigkeit sowie in bloßer Vergangenheit liegen. Da die Fragen und Antworten zu neuen führen, ist das Statement ein Denkanstoß – er schafft Raum für Zeit und dafür, sie zu reflektieren.

Es gibt ein Jetzt – das Jetzt von HOW LONG IS NOW, das sich vom Zeitbewusstsein zum Bewusstsein für Kunst bewegt: Das 2019 in Friedrichshain entstandene Mural kann als eine weitere, neue Station in der Werkgeschichte angesehen werden. Neben diese Kontinuität rückt zudem noch das Element der Gleichzeitigkeit: Da das Wandgemälde am Tacheles zukünftig durch den Neubau verdeckt wird und zugemauert werden soll, besteht HOW LONG IS NOW zwar an zwei Fassaden, doch gibt es nur für eine Zeit zwei sichtbare Werke. Und diese Gleichzeitigkeit verstärkt nochmals den Nachdruck des Murals, immer wieder aufs neue Denkanstöße zu liefern – so auch mit der Frage nach Original und Kopie aus der Beobachtung eines Beobachters:

„Wenn wir diese zwei Werke beobachten, dann eröffnen sich die Fragen: Welches der beiden ist ein Original und welches eine Kopie? Oder sind beide Werke Originale oder keines von ihnen?“

Das Wandgemälde auf der Fassade des Kunsthauses Tacheles ist im Jahr 2006 entstanden, jenes in der Friedenstrasse im Jahr 2019. Chronologisch gesehen, sollte das zuerst entstandene Werk das Original sein. Aber das erste HOW LONG IS NOW wurde 1997 als Lichtinstallation konzipiert und realisiert, nicht als Mural wie in unseren beiden Fällen. Betrachtet aus dieser Perspektive, ist keines der beiden ein Original. Haben wir es hier mit zwei Kopien zu tun? Ist es ein Werk oder mehrere? Oder wird uns nahegelegt, dass jedes Werk ein Original ist?

---

<sup>19</sup> Archive for FILOART, <http://filoart.org/how-long-is-now/> (10.08.2019).

<sup>20</sup> Ebd. (10.08.2019).

<sup>21</sup> Ebd. (10.08.2019).

<sup>22</sup> Vgl. Ebd. (10.08.2019).

<sup>23</sup> Vgl. Ebd. (10.08.2019).



Ein Beispiel: Wenn wir die Bronze Pferde am Markusplatz (Autor unbekannt) in Venedig beobachten, wissen wir dann genau, dass wir vor einer Kopie stehen? Manche ja und manche nicht; das Original befindet sich drinnen im Museum. Hier (bei den Pferden am Markusplatz) ist es allerdings ein klarer Fall, welches Werk ein Original und welches eine Kopie ist, da beide in unterschiedlichen Zeiten entstanden sind und in einer Zeitspanne von ein paar hundert Jahren. Somit erschuf also der Autor des Werkes das Original und die Kopie wurde später angefertigt.

Ein anderes Beispiel: In Berlin gibt es zwei Bronze Figuren von demselben Künstler (Waldemar Grzimek) im öffentlichen Raum. Es geht um das Heinrich-Heine-Denkmal (1956). Die Figuren stehen an zwei verschiedenen Standorten, ein paar Kilometer von einander entfernt. Eine Figur im Weinbergspark (1958) und die andere in der Nachbarschaft der Humboldt-Universität (2002). Beide Werke haben ihre eigene Geschichte, obwohl sie dieselbe Person präsentieren. Und dann kommt noch eine dritte Figur in Bremen (2010) dazu oder die allererste in Ludwigsfelde (1956). Wenn wir nur den Prozess von Bronzeguss kennen würden, dann würde uns vieles (un-)klarer über das Phänomen „Original und Kopie“.

Bei HOW LONG IS NOW haben wir es mit derselben (Autoren-)Gruppe zu tun, mit der Gruppe Globalodromia. Heißt das, die Gruppe Globalodromia kopiert ihre eigenen Werke? Wenn ja, warum wird so etwas gemacht? Was für Informationen beinhaltet ein Original und was eine Kopie? Kann man sich selbst kopieren und wenn ja, wie lautete der Begriff dafür?<sup>24</sup>

Hier spiegelt sich der schillernde Ansatz der FILOART und Globalodromias wider, Irritationen zu schaffen und mit Fragen Denkanstöße zu liefern. Denn auch diese Frage sei dahingestellt und den Betrachter\*innen überlassen. Die Gleichzeitigkeit schafft allerdings auch den Bogen zu einem Raum für Zeit und für ein kritisches Zeitbewusstsein. Wenn nämlich HOW LONG IS NOW Zeitreflexionen auf mehrfachen Ebenen verhandelt – vom Jetzt der Betrachter\*innen und Jetzt als zeitlicher Orientierungsrahmen bis hin zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Berliner Stadtbildes –, stellt die Gleichzeitigkeit der Werke nicht auch ein Mural kongruent zu einer Stadt im permanenten Wandel dar? Mit Verlusten. Oder Chancen? Für HOW LONG IS NOW steht außer Frage, dass der Standort in der Friedenstraße eine Chance für die Nachhaltigkeit des weltbekannten Murals ist. Nicht jedoch ohne vorangegangene Verluste. So steht nicht außer Frage, welche weiteren Verluste der Wandel unserer Stadt birgt und ob ihm Chancen, und wenn ja, welche, innewohnen. Einmal mehr kommt HOW LONG IS NOW als Statement daher, das auch den Denkanstoß liefert, künstlerische und soziale Realität mit einem kritischen (Zeit-)Bewusstsein für die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft unserer Stadt zu reflektieren. Der Raum für Zeit ist auch Raum für soziale Realität und dafür, diese kritisch zu hinterfragen, zu reflektieren.

Schließlich schlägt das Element der Gleichzeitigkeit den Bogen zur Frage, wie lang das Jetzt ist. Als aufeinanderfolgende Werkgeschichte und weitere Station in der Werkentwicklung von HOW LONG IS NOW entspricht das 2019er Werk einem kontinuierlichen Anschluss aufeinanderfolgender Momente – und damit der Länge des Jetzt. Der Raum für Zeit ist Raum für Kunst. Kunst, deren Statement zahlreiche Denkanstöße sind, die uns immer wieder Raum zum Reflektieren und kritischen Hinterfragen geben.

---

<sup>24</sup> Anonyme Quelle der Autorin.

Am Ende ist Jetzt Zeit. Und es ist Zeit geworden, dem Mural neuen Raum zu geben, der in der Friedenstraße den kontinuierlichen Anschluss des Werks selbst, seine Präsenz und Dauer, ermöglicht. Raum für Zeit, die mit HOW LONG IS NOW als legendäres Wahrzeichen und künstlerisches Statement erscheint: für ein Zeitbewusstsein, das uns der Vergänglichkeit mahnt und zugleich Endlosigkeit vergegenwärtigt; gegen Verluste, für Chancen und Freiräume – für die Wichtigkeit und Bedeutung von unabhängiger Kunst im öffentlichen Raum und in Berlin. Jetzt, immer.

#### **4. Werkgeschichte und Präsentationsformen: HOW LONG IS NOW 1997-2019**

Die Frage „HOW LONG IS NOW“ wurde erstmalig **1997** in der Tacheles Werkschau als Lichtinstallation präsentiert.<sup>25</sup> Auf einem schwarzen Kubus trat der erleuchtete Schriftzug hervor. Das Licht, als gleichsam temporäres wie fragiles Medium, transportierte die Frage in Zeit und Raum. Neben die sogenannte ‚Now Information‘, die im Wahrnehmungsprozess eine gewisse Zeit benötigt, um zu einem bestimmten Punkt im Gehirn zu gelangen, rückt damit auch die Frage, wie lange das Licht benötigt, um als Information zu uns zu gelangen. Die Frage, „Wie lang ist das Jetzt?“ wird etwa untermauert von „Welche Dauer hat das Licht?“.

In der FILOART Gruppenausstellung „IMPLOSION“ im Kunsthaus Tacheles nahm das Werk im Jahr **2000** eine zentrale Stellung ein. Ebenso als Lichtinstallation strahlte es aus dem dunklen, sogenannten Blauen Salon des Tacheles heraus und lud somit dazu ein, sich ins Dunkle zu begeben, um das Licht und die Frage dort wirken zu lassen.

**2001** war HOW LONG IS NOW als Mural Teil der Ausstellung „NOW“ in der Kosova National Art Gallery in Pristina. Direkt an der Eingangshalle platziert, bildete es ein zentrales Element. Die Frage war somit das Erste, mit dem sich die Besucher\*innen der Ausstellung konfrontiert sahen – eine Irritation, Frage, Antwort und ein Statement zugleich konnten so gesehen als Einleitung für die Ausstellung dienen.

**2004** wurde das Werk erneut als Lichtinstallation in der Berliner Galerie 35 präsentiert. Die Präsentation erstreckte sich vom Innenraum der Galerie über die sehr belebte Simon-Dach-Straße hinaus bis hin zum gegenüberliegenden Gebäude. Einerseits wurde die Installation damit aus mehreren

---

<sup>25</sup> Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Darstellung der Präsentationsformen „Formation of the work and previous presentations“ im Archive for FILOART, <http://filoart.org/how-long-is-now/> (30.09.2019).

Perspektiven, auf unterschiedlichen Ebenen und bei einer gesteigerten Komplexität rezipierbar. Andererseits wurde das Werk verstärkt in die äußere Umgebung des Präsentationsortes eingebettet und konnte eine breitere Öffentlichkeit erreichen. Ausgehend von einer Quelle in dem komplett dunklen und leeren Galerieraum, traf die Lichtprojektion auf das vordere Galeriefenster, wobei das Licht gespalten und auf fünf Ebenen verteilt wurde:

1. Die Lichtquelle in der Verbindung von Projektor und Objektiv, welche die Projektion in den Raum transportierte.
2. Die Projektion als Lichtstrahl im Raum.
3. Die direkte Projektion des Schriftzugs auf die Fensterscheibe, auf der ein Teil des Lichts die Frage sichtbar machte.
4. Von der Fensterscheibe warf ein weiterer Teil des Lichts die Frage zurück an die gegenüberliegende Galeriewand.
5. Die Lichtstrahlen führten durch das Fensterglas hindurch zur gegenüberliegenden Hausfassade.

Auf den letzten drei Ebenen wurde die Projektion somit als Schriftzug und Frage wahrnehmbar. Während die ersten beiden Ebenen etwa mit der im Wahrnehmungsprozess reisenden ‚Now Information‘ verglichen werden können, die zu einem Punkt im Bewusstsein gelangt und dann abrufbar bzw. rezipierbar wird, zeigen mehrere Orte der Sichtbarkeit, dass es nicht eine festgelegte Antwort auf die Frage gibt, gar neue Fragen entstehen können. Die Aufspaltung in fünf Ebenen repräsentiert dabei die Komplexität, die einem Denken des Jetzt innewohnt und sich in „How Long Is Now“ bündelt – sei es nun als Irritation, Frage, Antwort oder Statement.

**2006** kehrte HOW LONG IS NOW, fast zehn Jahre später, zurück an den Ort, an dem es erstmals präsentiert wurde. Auf der östlichen Fassade des Kunsthauses Tacheles entsteht der schwarze Schriftzug des Wandgemäldes auf der weißen Wandfläche von 14x12m. Hier ist das Mural weltbekannt geworden und thront seither über der Oranienburger Straße in Berlin-Mitte. Wie lange noch wird im Jahr 2019 und im Zuge der Sanierung und Umbaumaßnahmen des Tacheles allerdings zunehmend ungewisser, da die östliche Fassade des Kunsthauses durch einen Neubau verdeckt werden wird.

**2019** kann Globalodromia die östliche Fassade der Friedenstraße 90 in Berlin-Friedrichshain für das Werk HOW LONG IS NOW nutzen. Seit Juni 2019 ziert der Schriftzug als das weltbekannte Mural die Brandwand zwischen Frieden-, Pufendorf- und Matthiasstraße.

*Text: Vera Fischer*

## 5. Quellenverzeichnis

Archive for FILOART, <http://filoart.org> (30.09.2019).

Fischer, Vera: Vom langen Jetzt. Eine medienphilosophische Zeitreise zur Long Now Foundation.  
Bielefeld: Transcript 2017.

Heidegger, Martin: Sein und Zeit. 18. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2001.

Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, Bd. 2. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998.

Pöppel, Ernst: Grenzen des Bewusstseins. Wie kommen wir zur Zeit, und wie entsteht  
Wirklichkeit? Frankfurt a.M./Leipzig: Insel 2000.

Ricœur, Paul: Zeit und Erzählung, Band 1: Zeit und historische Erzählung. München: Wilhelm  
Fink Verlag 1988.

Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH (WBM): Pressemitteilung vom 04.06.2019,  
[https://www.wbm.de/fileadmin/projekte/WBM\\_website/unternehmen/Pressemitteilung/wbm-pressemitteilung\\_HOWLONGISNOW\\_20190604.pdf](https://www.wbm.de/fileadmin/projekte/WBM_website/unternehmen/Pressemitteilung/wbm-pressemitteilung_HOWLONGISNOW_20190604.pdf) (30.07.2019).